

## GEORG LINHART

— Nachruf —

Von Dr Á. v. Paál

G. Linhart, ehemaliger Professor an der Landwirtschaftlichen Akademie in Magyar-Óvár (Ungarisch-Altenburg), Begründer und erster Leiter der heutigen Kgl. Ung. Versuchsstation für Pflanzenphysiologie und Pflanzenpathologie, vereinte in sich den hochgeschulten Landwirt mit dem Naturforscher. Dies spiegelt sich schon aus dem Gange seiner Studien wider.

Geboren in Budapest i. J. 1844, wo er auch in die Mittelschule ging, absolvierte er die höhere landwirtschaftliche Lehranstalt in Magyar-Óvár (die heutige Akademie); praktizierte  $1\frac{1}{2}$  Jahre lang auf einem herrschaftlichen Landgute, dann studierte er in Halle an der landwirtschaftlichen Fakultät weiter; betätigte sich darauf vom J. 1869 ab als Gutsverwalter in Kleinasien; nachher wandte er sich aber i. J. 1874 wiederum seinen Studien zu und arbeitete bei De Bary in Strassburg. Von dort zurückgekehrt bekleidete er die Lehrkanzel für Botanik an der Magyar-Óvárer Hochschule von 1874 bis 1906.

Er wandte sich als Landwirt den Pflanzenkrankheiten, als Naturforscher den mikroskopischen Pilzen zu und schuf i. J. 1897 — hervorgegangen aus dieser zweiseitigen doch aber einheitlichen Betätigung — seine Versuchsstation, die anfangs mit der unter seiner Leitung seit 1878 tätigen Samenkontrollanstalt vereinigt wurde. Die Gründung dieser Versuchsstation ist die hervorragendste Tat seines Lebens für die Landwirtschaft. Er leitete seine Anstalt bis 1910, nachdem er sich nach über 30-jähriger Lehrtätigkeit i. J. 1906 von der Professur zurückzog. Er starb den 27-ten Jänner 1925 in Magyar-Óvár.

Linhart ist in Ungarn derjenige gewesen, der die pflanzenpathologische Tätigkeit ernstlich und mit Erfolg in Gang setzte, und der den Ruf eines ersten Phytopathologen als erster verdiente. Und er war der rechte Mann für diese Aufgabe. Die Entdeckerkraft des tieferschürfenden Naturforschers besass er nicht; dafür aber wurde seine Aufmerksamkeit durch die „Probleme“ nicht von den „Fragen“, den praktischen Aufgaben abgelenkt. Er verstand ein guter Gelehrter für die Praxis zu sein, die Fragen der Pflanzenpathologie an beiden Seiten mit gleich sicherer Hand zu fassen, mit der Hand des Landwirtin und des Mykologen. Einerseits führte er als den bedeu-

tendsten praktischen Erfolg seiner Arbeit das nach ihm benannte Beizverfahren ein, andererseits beschenkte er seine Lieblingswissenschaft mit den fünf Centurien seiner „*Fungi Hungarici*“.

In diesem Exsiccata-Werke gab er 498 Pilze und 2 Bakterien aus, grösstenteils von ihm selbst gesammelt. Darunter sind manche Seltenheiten und neue Arten (6 von Linhart selbst, 8 von anderen Autoren beschrieben). Diese Sammlung ist sein schönstes Werk für die Wissenschaft.

Denn es ist recht eigentümlich: der Mann, der sich den Ruf eines bekannten Phytopathologen nicht bloss in Ungarn, vielmehr auch im Auslande erwarb — was wir unter anderem schon daraus entnehmen können, dass er schwedische und französische Auszeichnungen erhielt —, dem die Gutachten von amerikanischen und deutschen Fachmännern über eine seiner Zeit in Californien wütende Rübenkrankheit zur Überprüfung unterbreitet wurden, hat während seiner langen und sonst so erfolgreichen phytopathologischen Betätigung keine wirklich hervorragende Entdeckung auf diesem Gebiete gemacht. (Vielleicht hat er sich darnach garnicht bestrebt. Er scheint seine Themata bloss nach der praktischen Bedeutung, wie sie eben zufällig aktuell geworden, ausgewählt zu haben, nicht nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten.) Sehr viel und lange Zeit hat sich Linhart mit den Krankheiten der Zuckerrübe, vornehmlich ihrer Keimlinge beschäftigt. Aber das einzige, prinzipiell neue Resultat dieser Beschäftigung ist der Nachweis der pathogenen Natur des *Bacillus mycoides* Flügge im Falle des Rübenschorfes gewesen. Zur Abwehr der Keimlingskrankheiten arbeitete er eine Methode des Schärens der Rübenknäuel aus, die sich aber in der Praxis nicht einführen konnte, weil ein hoher Prozentsatz der Samen von der Schälmaschine verletzt wurde. Mit mehr Erfolg betonte aber Linhart (auch in polemischen Schriften) die Wichtigkeit der Bestimmung der kranken Knäuel und Keimlinge neben der üblichen Samenprüfung.

Im Übrigen war seine Beschäftigung recht vielseitig. Rübenbau, Rübenzüchtung, Weizenrost, Mykoplasma-Theorie, Getreidezüchtung, *Monilia*-Krankheit, Reben-Peronospora und Schwarzfäule, Tabak-Mosaik, *Ophiobolus*-Krankheit, *Pseudoperonospora*-Krankheit, Klee-Anthrakose, Weizenbrand,

Beizmittel und Beizverfahren, Kartoffelkrankheiten und landwirtschaftliches Hochschulwesen: lauter Gegenstände, mit welchen sich Linhart beschäftigt hat. Ebenso vielseitig war seine fleissige literarische Tätigkeit. Seine Publikationen betragen über 90 an der Zahl. Freilich dienen die meisten von diesen bloss der Verbreitung von pflanzen-schutzlichen- und -baulichen Kenntnissen. Etwa 25 Schriften sind aber selbstständige Arbeiten von einer mehr oder minder grossen Bedeutung. Leider fehlt eines unter seinen Schriften, was wir heute noch sehr vermissen: ein geplantes aber nie geschriebenes Lehrbuch der Phytopathologie.

\* \* \*

(In zwei Anhängen zum ungarischen Text sind eine Aufzählung von Linharts wichtigeren Schriften (s. col. 103—104) sowie ein Verzeichnis zu finden, welches von Herrn Dr. G. Moesz für diesen Nachruf gütigst zusammengestellt wurde und über die Pilze handelt, welche A) von Linhart als neu beschrieben (col. 104—105), B) von anderen Autoren beschrieben (col. 105—106) und nach Linhart benannt und C) von Linhart gesammelt, aber von anderen Autoren beschrieben worden sind. (col. 106.)

(Separatum editum 23. XI. 1925.)

